

HAMBURGER
**KAM
MER**
SPIELE

VINCENT WILL MEER



Theaterfassung nach dem gleichnamigen Film



Unterwegs

Hat ein junger Mensch das Gefühl, dass die Umwelt versucht, ihn radikal all der Ausdrucksformen zu berauben, die ihm gestatten, die nächste Stufe zu entwickeln und zu integrieren, dann wird er sich unter Umständen mit der wilden Kraft widersetzen, die man bei Tieren antrifft, die plötzlich gezwungen sind, ihr Leben zu verteidigen. Denn im sozialen Dschungel der menschlichen Existenz gibt es ohne ein Gefühl der Identität tatsächlich auch kein Gefühl, lebendig zu sein.

ERIK H. ERIKSON

Aufbrechen und ankommen oder einfach aufbrechen – darum geht es in Road Movies. Sich den Anforderungen des Bewegtseins und Bewegtwerdens zu unterwerfen.

BERNDT SCHULZ

VINCENT WILL MEER

Von Florian David Fitz

Theaterfassung Hamburger Kammerspiele

VINCENT
MARIE
ALEXANDER
ROBERT
DR. PETROVA

Moritz Leu
Angelina Häntsch
Christopher Ammann
Till Demtröder
Marina Weis

REGIE
AUSSTATTUNG
VIDEOPROJEKTIONEN

Ralph Bridle
Mascha Deneke
Max Schlehuber (Bildgestaltung)
Beatrice Segolini (Schnitt)
Anja Del Caro
Sophie Pahlke Luz
Ricarda Lutz
Jill Ellerbrock, Kaja Kröger
Hannah Stockem

DRAMATURGIE
REGIEASSISTENZ
AUSSTATTUNGSASSISTENZ
REGIEHOSPITANZ
AUSSTATTUNGSHOSPITANZ

LICHT
TON
VIDEOEINRICHTUNG

Gerald Timmann
Jan-Mark Behrens
Ralf Strobel

TECHNISCHE LEITUNG
PRODUKTIONSLEITUNG
BÜHNENMEISTER
REQUISITE
MASKE

Steffen Rottenkolber
Sandra Eßmann
Martin Piemeyer
Lilli Lesemann
Biljana Ristić-Hippler, Tanja Adams und
Maskenteam Kammerspiele

INSPIZIENZ
BÜHNENBAU

Anika Kopka
Steffi Müller, Conny Winter, Thorsten Förster,
Ercan Uysal, Lukas Erfurt, Daniel Kudlik

STELLWERK
KOSTÜMWERKSTATT
ANKLEIDERINNEN

Maik Merkel
Britta Broers, Laura Loehning
Joke Kühnert, Diana Möller

***PREMIERE AM 14. JANUAR 2018 IN DEN HAMBURGER KAMMERSPIELEN**

AUFFÜHRUNGSRECHTE: Rowohlt Theaterverlag, Reinbek bei Hamburg

AUFFÜHRUNGSDAUER: ca. 1 Stunde 30 Minuten, keine Pause

Wir bedanken uns bei dem Dipl.-Psychologen und Psychotherapeuten Jörn Koltermann für die freundliche Beratung und Unterstützung bei der Rollenentwicklung.

Ebenso bedanken wir uns bei Daniel Weber.

Wir danken Frank Meyer-Brockmann für die Einstudierung des Kampfes und Natascha Clasing für das Sprachcoaching.

MEER

*Wenn man ans Meer kommt
soll man zu schweigen beginnen
bei den letzten Grashalmen
soll man den Faden verlieren*

*und den Salzschaum
und das scharfe Zischen des Windes
einatmen
und ausatmen
und wieder einatmen*

*Wenn man den Sand sägen hört
und das Schlurfen der kleinen Steine
in langen Wellen
soll man aufhören zu sollen
und nichts mehr wollen wollen
nur Meer*

Nur Meer

ERICH FRIED



Wie lässt sich das Tourette-Syndrom definieren?

Das Tourette-Syndrom (TS) ist eine neuropsychiatrische Erkrankung, die durch Tics charakterisiert ist. Bei den Tics handelt es sich um unwillkürliche, rasche, meistens plötzlich einschießende und mitunter sehr heftige Bewegungen, die immer wieder in gleicher Weise einzeln oder serienartig auftreten können. Die Symptome beinhalten:

- sowohl multiple motorische (Muskelzuckungen) als auch einen oder mehrere vokale Tics (Lautäußerungen)
- das Auftreten von Tics mehrfach am Tag (gewöhnlich in Serien), fast jeden Tag oder immer wieder über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr
- periodische Wechsel hinsichtlich Anzahl, Häufigkeit, Art und Lokalisation der Tics wie auch hinsichtlich des Zu- und Abnehmens ihrer Ausprägung

WAS IST DAS TOURETTE-SYNDROM?

Die Erkrankung beginnt meistens im siebten oder achten, fast immer aber vor dem 21. Lebensjahr. Meist ist der Drang, den Tic auszuagieren so stark, dass die Muskelzuckung oder die Lautäußerung schließlich doch stattfinden muss (vergleichbar mit dem Drang zum Niesen oder einem Schluckauf). Menschen mit TS suchen oft eine geschützte Umgebung, zum Beispiel die Familie, um ihren Symptomen freien Lauf zu lassen, nachdem sie versucht haben, sie bei der Arbeit oder in der Schule zu unterdrücken. Typischerweise nehmen Tics im Zusammenhang mit ärgerlicher oder freudiger Erregung, innerer Anspannung oder Stress zu. In entspanntem Zustand, etwa morgens nach dem Aufstehen, oder bei der Konzentration auf eine interessante Aufgabe lassen sie eher nach.

Wie werden Tics klassifiziert?

Grundsätzlich kann man von vier Kategorien von Tics sprechen:

einfache motorische Tics – mit den Augen blinzeln, mit dem Kopf oder den Schultern rucken, grimassieren

einfache vokale Tics – räuspern, fiepen, grunzen, schnüffeln, mit der Zunge schnalzen

komplexe motorische Tics – springen, andere Leute oder Dinge berühren, riechen, Körperverdrehungen, manchmal selbstverletzendes Verhalten, etwa sich schlagen, kneifen oder Kopf anschlagen

komplexe vokale Tics – Herausschleudern von Worten und kurzen Sätzen, die in keinem logischen Zusammenhang mit dem Gesprächsthema stehen; Koprolalie (griechisch *koprolalia* – von: *kópros* = „Kot“ und *laló* = „ich rede“), das Ausstoßen obszöner Worte; Echolalie, die Wiederholung von Lauten oder Wortfetzen, die gerade gehört wurden; Palilalie, die Wiederholung von gerade selbst gesprochenen Worten, und Kopropraxie, die Ausführung obszöner Gesten



Wie kann der Ablauf eines Tics Nicht-Betroffenen veranschaulicht werden?

Vielleicht am ehesten am Beispiel eines Schluckaufs: Denn wenn wir Schluckauf haben, dann können wir diesen zwar für eine gewisse Zeit unter Kontrolle halten, aber dann merken wir, wie dieser Drang nach Erfüllung des Bewegungsimpulses immer stärker wird; und nach kurzer Zeit müssen wir dann dem Schluckauf freie Bahn geben. Wenn der Schluckauf schließlich kommt, geht eine gewisse Zuckung durch unseren Körper. Das entspricht ungefähr dem ausgeführten Tic.

Haben Leute mit einem TS neben den Tics noch anderer Verhaltensprobleme?

Nicht alle, aber doch ein großer Anteil der Menschen mit TS hat zusätzliche Probleme wie zum Beispiel: zwanghafte Verhaltensweisen, Perfektionismus und ritualistisches Verhalten; Aufmerksamkeitsdefizit- und hyperkinetisches Syndrom, Lernschwierigkeiten, Schwierigkeiten mit der Impulskontrolle, Schlafstörungen und Depressivität.

Welchen Bezug hat die „Koprolalie“, das Ausstoßen obszöner Worte, zur Umgebung?

Um die Hintergründe dieses Phänomens ranken sich viele Spekulationen. Sie reichen vom zufälligen Auftreten obszöner Worte bis zu teilweise willentlichen Provokationen. So wie motorische Tics durch das „Darüber-Sprechen“ verstärkt werden können, so kann die Koprolalie durch die Anwesenheit bestimmter Personen ausgelöst und gelenkt werden. Ein Beispiel: Eine Jugendliche äußert ihre Koprolalie, zum Beispiel „Sau“, häufiger, wenn die Mutter redet. Andere Worte, zum Beispiel „ ficken“, platzen eher zufällig in die Satzpausen.

EIN GESPRÄCH MIT PROF. DR. ARIBERT ROTHENBERGER (Auszüge)



Ein Gedanke, ein Bild oder ein Impuls, der immer wiederkehrt oder beharrlich bleibt, wird als Zwangsgedanke bezeichnet. Es ist ein unerwünschter Einbruch in das Bewusstsein, scheint sinnlos oder widerwärtig zu sein und ist für die Person, die davon betroffen ist, nicht annehmbar. Es ist schwer oder unmöglich, eine Zwangsvorstellung zu ignorieren oder zu unterdrücken, wenn der Betroffene auch versuchen mag, sich gegen sie zu wehren.

UNTER ZWANG

Wahrscheinlich haben Sie selber Erfahrungen mit leicht zwanghaften Vorstellungen wie dem Eindringen kleiner Unsicherheiten („Habe ich die Tür wirklich abgeschlossen?“) oder der Hartnäckigkeit, mit der Ihnen eine bestimmte Melodie ständig im Kopf herumging. Neurotische Zwangsgedanken sind viel stärker, verursachen viel Unbehagen und können das soziale oder rollengerechte Verhalten beeinträchtigen.

Ein Zwangsgedanke könnte lauten: „Bin in Wirklichkeit vielleicht ich derjenige, der John Lennon erschossen hat?“ Ein zwanghafter Impuls könnte das Vorzeigen der Genitalien während des Unterrichts betreffen. Ein zwanghaftes Bild könnte die Vorstellung davon sein, wie jemand, der nicht mit Ihnen übereinstimmt, gewaltsam zugrunde gerichtet wird. Eine Inhaltsanalyse der Zwangsgedanken von 82 vom Zwangssyndrom Betroffenen erbrachte fünf breitgefächerte Kategorien, die hier nach der Häufigkeit ihres Vorkommens aufgeführt werden: (1) Schmutz und Verunreinigung, (2) Aggression, (3) die Ordnung nichtlebendiger Gegenstände, (4) Sexualität und (5) Religion.

Eine Zwangshandlung ist eine wiederholte zweckmäßige und beabsichtigte Verhaltensweise, die auf einen Zwangsgedanken hin nach bestimmten Regeln oder in stereotyper Form ausgeführt wird. Eine Person fühlt sich gezwungen, diese oder jene übertriebene Verhaltensweise auszuführen. Zumindest zu Anfang widersetzt sie sich der Ausführung, aber obwohl das Ritual der zwanghaften Person sinnlos vorkommt, wenn sie gelassener Stimmung ist, liefert es ein Ventil für Spannung bei großer Angst. Zusätzlich dazu lässt die Beschäftigung mit dem Ausführen kleiner ritueller Aufgaben der zwanghaften Person oft weder Zeit noch Energie, um die impulsiven Handlungen in die Tat umzusetzen, gegen die die Zwangshandlung einen unbewussten Schutz bietet. In einigen Fällen scheint das Zwangsritual darauf gerichtet zu sein, Schuldgefühle aufgrund wirklicher oder eingebildeter Sünden loszuwerden. Zwangsgedanken und Zwangshandlungen mögen getrennt erscheinen, sie treten jedoch so oft zusammen auf, dass sie als zwei Aspekte einer einzigen Störung betrachtet werden. In einer Untersuchung an 150 hospitalisierten Zwangsneurotikern lagen bei fast 70 Prozent sowohl Zwangsgedanken als auch Zwangshandlungen vor, bei den übrigen traten nur Zwangsgedanken auf.

Innerhalb der letzten 20 Jahre ist die Häufigkeit zweier Essstörungen, der *Anorexia nervosa* und der *Bulimie*, dramatisch gestiegen. Diese Störungen können die Gesundheit ernsthaft schädigen, in einigen Fällen sogar zum Tod führen.

ANOREXIA NERVOSA

Anorexia nervosa (Magersucht) ist eine Essstörung, bei der die Betroffenen sich selbst wie unter Zwang aushungern. Oft setzt sie ein, wenn eine junge Frau sich etwa um die Zeit der Pubertät der Veränderungen ihres Körpers bewusst wird oder wenn jemand vorschlägt, sie solle auf ihr Gewicht achten. Ihr Diätverhalten gerät irgendwann außer Kontrolle, bis hin zu dem Punkt, an dem sie mehr als 25% ihres Körpergewichtes verliert. Die Frau entwickelt eine intensive Angst davor, korpulent zu werden, obwohl sie untergewichtig ist. Tatsächlich kann eine Störung in der Vorstellung von ihrem Körper vorliegen. Sie sieht sich selbst möglicherweise als „zu dick“, obwohl sie ausgemergelt ist. Einige der Auswirkungen dieses „rücksichtslosen Strebens nach Dünn-Sein“ (oder dieser „Gewichtspohobie“) sind das Ausbleiben der Menstruation, Störungen des Magens und der Verdauungsorgane, Herzrhythmusstörungen und niedriger Blutdruck und Pulsschlag. Die Anorektikerin bestreitet oft, dass sie ein Problem habe, selbst wenn sie immer schwächer wird. Sie kann schließlich so schwach werden, dass sie bettlägerig wird und intravenös ernährt werden muss, damit sie nicht verhungert. Das Paradoxe bei der Anorexie ist, dass sie üblicherweise bei jungen Frauen auftritt, bei denen eigentlich alles in bester Ordnung zu sein scheint. Sie erbringen gute Leistungen in Schule oder Studium, sie sind attraktiv und sprühen vor Energie, sie haben während der Adoleszenz keine allzu stürmischen Phasen erlebt und ihre Familien können nach außen wie „das vollkommene Glück“ aussehen. Hinter der perfekten Fassade liegen jedoch Depression, geringes Selbstwertgefühl, emotionale Konflikte und Störungen der familiären Beziehungen. Oft haben Mutter und Tochter eine übermäßig enge Beziehung, die es der Tochter unmöglich macht, sich zu verselbstständigen und erwachsen zu werden. Das betroffene Mädchen ist in der Entwicklung seiner Identität schwer gestört.

PHILIP G. ZIMBARDO, MICHAEL SCHULTE-MARKWORT/SABINE ZAHN



JUGEND

Ich weiß nicht, durch welchen Irrtum die Phrase aufgekommen ist und heute für eine Wahrheit gilt, dass die Jugend die einzig glückliche Zeit des menschlichen Lebens sei. Vielleicht, weil die Menschen so schnell vergessen und das Vergangene immer schön ist, denn einerseits steht uns das Grauen des unsicheren Endes bevor, andererseits bleibt die Jugend, einmal erlebt, unser Besitz, sie vermehrt unseren inneren Reichtum, und der Mensch in seiner Armseligkeit hängt an dem, was er das Seine nennt, als wäre er ohne Besitz der Vergänglichkeit mehr ausgeliefert. [...]

Die Vorstellung von der Endlosigkeit der Gefühle und Empfindungen, das Gewaltige, Kosmische, Maßlose eines sechzehnjährigen Lebens, alle Spannung der Unerfahrenheit verschwinden in dem Moment, in dem sich ein Mensch dessen bewusst wird, dass alles endet. Sobald ich im Schmerz die Augen schließen, die Zähne zusammenbeißen und mit angehaltenem Atem mein Herz überzeugen kann, dass das nachlässt, besser wird, aufhört und endet, sobald ich weiß, womit ich mir helfen kann, sobald ich weiß, dass ich den Schmerz lindere, wenn ich ins Freie gehe, oder dass ihn Tränen wegschwemmen oder ein Schnitt in den Finger ausgleiche, in dem Moment, wenn ein Sechzehnjähriger nicht mehr davon überzeugt ist, dass etwas endlos ist und bis zum Tode dauert, in dem Moment, wenn er durch seine Erfahrung ärmer wird – denn durch Erfahrung wird der Mensch ärmer und niemals reicher – in dem Moment ist er nicht mehr jung.

Und erst dann kann er Kraft und Selbstbeherrschung gewinnen, erst dann kann er über den größten Kummer lächeln. [...] Ein junger Mensch findet sich nicht ab. Ein junger Mensch ist schöpferisch, ohne es zu wissen. Er schafft und kämpft, liebt und hasst mit jedem Tag, mit jedem gelesenen Buch, er wehrt sich, wehrt sich bis aufs Blut, sucht, rast mit einem imaginären Revolver in der Tasche vorwärts und gestaltet als ein Gott blind den sicheren Weg seines Lebens. Sobald er erblickt, was er geschaffen hat, verliert er zwei gewaltige Gaben des Lebens: die Gabe der Trostlosigkeit beim Tode und die Gabe der subjektiven Endlosigkeit.

Der Satz »Die Jugend ist glücklich« ist eine der größten Sünden. Er verführt uns zu schlimmstem Leichtsinne. Er verführt Mütter dazu, halb gütig, halb spöttisch zu lächeln, wenn sie ihre Kinder wehmütig gestimmt und innerlich zerrissen vorfinden, ohne dass es dafür einen Grund gäbe. Er verführt Erwachsene dazu, Schmerz mit Sorgen zu verwechseln, Sorgen, die stets einen wirklichen, also entfernbaren und deshalb nichtigen Grund haben, während Schmerz einen unwirklichen, unerklärlichen und deshalb schrecklichen, gewaltigen, alles übersteigenden Grund hat. Von dieser Phrase

überredet und beruhigt, halten wir einen sechzehnjährigen Jungen für glücklich und wissen nicht und vergessen ständig von neuem, dass er ganze Tage, Abende und Nächte in der Gefahr schwebt; seinem unlöschbaren schmerzlichen Verlangen zu erliegen, und dass ein Schritt genügt, um sein ganzes Leben auf eine Bahn zu lenken, die er dann unausweichlich beschreiten muss. Wir zittern zu wenig um unsere Kinder, von der Überzeugung verblendet, dass ihnen, den Jungen und Glücklichen, nicht viel geschehen könne, da sie, wie wir sagen, darüber hinwegkommen. Indessen sind wir es, denen nichts geschehen kann, wir, die wir innerlich fest und abgeschlossen sind, wir, die wir sind, während sie werden.

Deshalb verstehen die Jungen nie die Älteren, da sie zu Recht nicht das Wort »Erfahrung« begreifen. Was für eine Erfahrung ist das, was der Mensch erfahren hat! Sie ist lediglich ein verarmtes Bewusstsein, der Blick auf das Ende schon zu Anfang, eine Bremse der Begeisterung und das, was – für das praktische Leben vielleicht Gott sei Dank – die Menschen tüchtig, gesetzt, bedächtig, geizig und sparsam macht.

Der Mensch trennt sich niemals von seiner Jugend; in der Jugend schließt er Freundschaften, später nur Bekanntschaften. Wer einem Menschen begegnet, mit dem er in irgendeiner Gemeinschaft aufgewachsen ist, und sei er inzwischen durch Geschick, Entwicklung, Stellung und Gesinnung weit von ihm entfernt, findet doch immer die Wärme organischen Verständnisses, jedes Wort entspringt bekannten Voraussetzungen, die Gesten wirken vertraut, etwas unendlich Intimes und Nahes klingt aus dem Lachen, man hat diesen Menschen einfach gern und besitzt ihm gegenüber keine Vorbehalte. Das Buch, das jemand in der Jugend geliebt hat, die Musik, bei der er in der Jugend geweint hat, die Straßen, die er gern hatte, ein Pfad in den Bergen oder eine Lichtung im Wald, alles, alles gehört zu ihm als ein Stück der Welt, das ihm niemand wegnehmen kann und das in der Erinnerung wunderbar wird. Kommt er in die Fremde, lernt er Achtung, Bewunderung, Sehnsucht, Gewöhnung, Kampf und vielleicht auch Liebe. Aber das Gefühl absoluter, reiner, breiter Zuneigung hat er nur zu allem, was der Jugend gehört, gleichgültig, ob es schön oder hässlich ist.

Und trotz alledem, wer wirklich aufrichtig sein kann, sagt sich: Niemals möchte ich wieder sechzehn Jahre alt sein. Durch welches Wunder habe ich das eigentlich überlebt?

MILENA JESENSKÁ (1922)



**GRAND ELYSEE**
HAMBURG



LITERATURHINWEISE

Erik H. Erikson: *Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel*. Frankfurt/M. u.a.: Ullstein 1981, S. 133.

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Aribert Rothenberger, in: Sven Hartung: „...sonst bin ich ganz normal“. *Leben mit dem Tourette-Syndrom*. Hamburg: Rasch und Röhring 1995, S. 95-122.

Erich Fried: *Gesammelte Werke. Gedichte I*. Berlin: Wagenbach 1993, S. 329f.

Milena Jesenská: *Jugend*, in: dies.: *Alles ist Leben. Feuilletons und Reportagen 1919-1939*. Frankfurt/M.: Neue Kritik 1984, S. 63-66.

Michael Schulte-Markwort/Sabine Zahn: *Magersucht. Effektive Hilfe für Betroffene und Angehörige*. Ostfildern: Patmos 2011, S. 58.

Berndt Schulz: *Lexikon der Road Movies*. Berlin: Lexikon Imprint 2001, S. 8.

Philip G. Zimbardo: *Psychologie*. 5. Aufl. Berlin u.a.: Springer 1992, S. 505 u. 510f.

Einige Texte und Überschriften wurden zum Teil redaktionell bearbeitet, gekürzt und der neuen Rechtschreibung angepasst.

Impressum

HERAUSGEBER: Hamburger Kammerspiele
INTENDANZ & GESCHÄFTSFÜHRUNG: Axel Schneider
REDAKTION: Anja Del Caro MITARBEIT: Sebastian Schneck
GESTALTUNG: Thomas Gimpel
TITELFOTO: Anatol Kotte PROBENFOTOS: Renate Wichers
DRUCK: kleinkariert medien

Dr. Hauschka



Die Kammerspiele noch entspannter erleben!

Sie möchten eine Vorstellung in den Kammerspielen von Anfang an genießen und nicht nach einem Parkplatz suchen?

Dann nutzen Sie gerne die Annehmlichkeiten unserer Tiefgarage mit 500 Stellplätzen und starten Sie sorglos in den Abend. Die Kammerspiele sind von uns fußläufig in 10 Minuten zu erreichen.

Als stimmungsvollen Ausklang des Tages empfehlen wir Ihnen einen Besuch in unserer Brasserie Flum mit französischer Küche bis 23:30 Uhr oder einen ausgefallenen Drink in der Bourbon Street Bar.

Elysée Hotel AG Hamburg | Rothenbaumchaussee 10 | 20148 Hamburg
T +49 (0) 40 41 41 2-0 | info@grand-elysee.com | www.grand-elysee.com

HAMBURGER KAMMERSPIELE
HARTUNGSTRASSE 9-11 | 20146 HAMBURG
040 - 41 33 440
WWW.HAMBURGER-KAMMERSPIELE.DE